Neue Wege in der agrarökologischen Förderung

Beratung durch Landwirte für Landwirte

Landwirte als ‚Projektleiter' unterstützen erfolgreich agrarökologische Beratung

von Michael Suda und Simone Helmle

Im Jahr 2002 begann das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten mit dem Pilotvorhaben „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft". Das Förderprogramm soll Landwirte motivieren, in den vielerorts ausgeräumten Agrarlandschaften strukturreiche Lebensräume zu schaffen. Hierbei beschritt die Beratung erstmals den neuartigen und innovativen Weg, praktizierende Landwirte als Teilprojektleiter in die Beratungstätigkeit intensiv einzubeziehen. Der Lehrstuhl für Forstpolitik begleitete diese Projekte wissenschaftlich und ermittelte den Erfolg einer agrarökologischen Beratung in neun Pilotlandkreisen. Ziel der Evaluierung war es, positive und negative Aspekte bei der Arbeit mit Grundeigentümern und Landnutzern (Landwirtschaft, Jäger, Naturschutz, Kommunen) zu erfassen sowie Motivationen und Hemmnisse zur Teilnahme an dem Programm aufzuzeigen, um Perspektiven für die zukünftige Gestaltung des Handlungsfeldes zu entwickeln.

Ausgeräumte Agrarlandschaften - strukturreiche Lebensräume, Vorstellungen, die diese Begriffe hervorrufen, können gegensätzlicher kaum sein. Eintönige, offene, langweilige Landschaften bilden in dieser Vorstellung das Gegenstück zu abwechslungsreich wirkenden und schön anzusehenden Baumgruppen, oder aber speziellen Wildpflanzenansaaten. Vielfältige Strukturen in der Landschaft sind eine der Voraussetzungen für Artenvielfalt - politisch spätestens seit der Konferenz in Rio ein angesehenes Thema.

Landwirte unterstützen als Teilprojektleiter die Beratungstätigkeit der Behörden

Mit dem Anliegen, die Lebensräume für Wildtiere zu verbessern, startete im Jahr 2002 das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten das Pilotvorhaben „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft". Ein Ziel war es, außerhalb des Waldes Lebensräume für Wildtiere zu schaffen und zu verbessern. Wegweisend war dabei die Idee, mit Hilfe von Landwirten die Kommunikation über Möglichkeiten, die sich aus bestehenden Förderprogrammen ergeben, zu verbessern. Die „Landwirtschaftsämter" und die „ Landesanstalt für Landwirtschaft" unterstützen die Teilprojektleiter, dies sind im Projektjargon die jeweils für die Planung und Durchführung der Aktivitäten in einem bayerischen Landkreis zuständigen Landwirte. Wichtigste Aufgabe der Teilprojektleiter war es, Landwirte für die Bereitstellung landwirtschaftlicher Flächen zur Umsetzung agrarökologischer Maßnahmen zu gewinnen und Kooperationskonzepte zwischen Landwirten, Jagdgenossenschaften und Jägern zu erarbeiten. Der Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte evaluierte das Projekt im Rahmen eines begleitenden Forschungsvorhabens. Dabei sollten das Entscheidungsverhalten der Landwirte erfasst, Einstellungsmuster gegenüber agrarökologischen Maßnahmen beschrieben und die Wirkung der Beratung analysiert werden. Die Basis der Evaluierung bildete eine telefonische Befragung der Landwirte in den Landkreisen. Neben einer zufälligen Auswahl (Kontrollgruppe) wurden gezielt Landwirte befragt, die die Teilprojektleiter beraten hatten.

Wahrnehmung der Projektidee

Vor allem Berichte in den **Medien** (Fach- und Lokalpresse) (32 Prozent) erzielten Aufmerksamkeit für das Projekt (Abb. 1). Das verdeutlicht die Rolle einer aktiven Pressearbeit. Ein weiterer starker Impuls (29 Prozent) ging vom

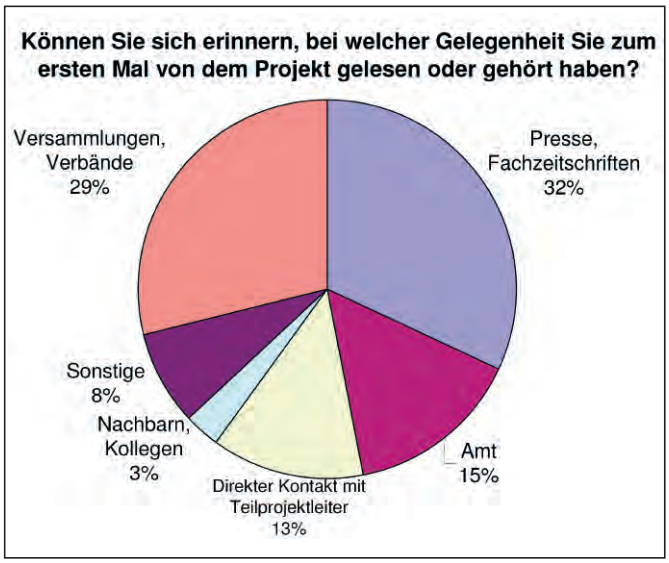

Abb. 1: Erste Wahrnehmung des Projektes

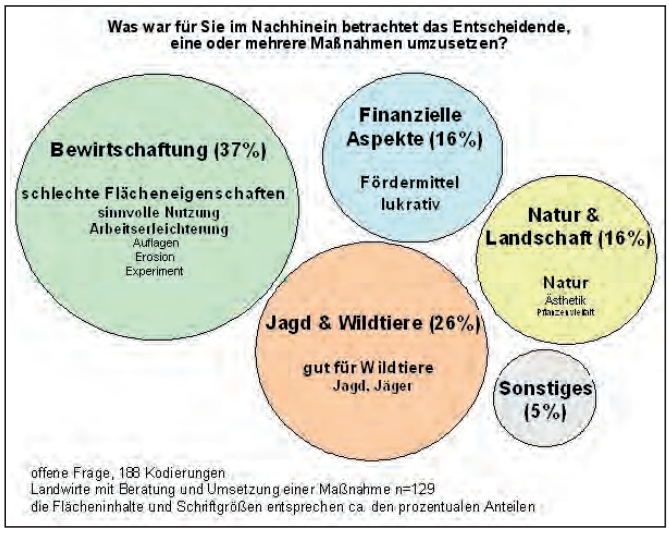

Abb. 2: Motive, die entscheidend für die Teilnahme an dem Förderprogramm waren.

Auftreten der **Teilprojektleiter** auf Versammlungen der Jagdgenossenschaften aus. Kenntnis von dem Projekt erlangten 15 Prozent der Befragten über das Landwirtschaftsamt, 13 Prozent über den direkten Kontakt mit dem jeweiligen Teilprojektleitern. Gespräche mit Nachbarn oder Bekannten sind eher unbedeutend. Dieses Ergebnis erstaunt, wenn man es mit anderen Erhebungen über die Informationsbeschaffung und das Vertrauen in Informationsquellen vergleicht. Nachbarn und Bekannte spielen normalerweise bei der Verbreitung und Bewertung von Informationen eine wichtige Rolle. Auf unsere Befragung und das Projekt bezogen hat die untergeordnete Bedeutung des Bekanntenkreises zur Folge, dass sich die Projektidee nicht „von selbst“ herumspricht, sondern immer wieder aktiv über Pressearbeit oder Vorträge bei den Jagdgenossenschaften in Erinnerung gerufen werden muss. Weiter geht aus der Befragung hervor, dass das Gesamtinteresse der Landwirte an agrarstrukturellen Maßnahmen eher gering ist im Vergleich zu anderen Themen, die die Landwirte sorgenvoller wahrnehmen. Bevor die Landwirte den ersten Schritt gehen und eine Beratung in Anspruch nehmen, versucht der überwiegende Teil, weitere Informationen einzuholen. Wird also ein entsprechender Impuls erfolgreich gesendet, ist die Einbeziehung möglichst vieler Informanten (Jäger, Landwirtschaftsamt, Presse) in das Kommunikationskonzept zweckmäßig, um das gesteigerte Informationsbedürfnis zu befriedigen.

Bewertung der Beratung

Hauptaktivität der Teilprojektleiter ist, die Landwirte bei der Entscheidung und Umsetzung der Maßnahmen individuell zu unterstützen. Diese wird insgesamt als gut bewertet (Schulnotensystem). Die Atmosphäre, die Qualität der Information und die Unterstützung bei der Entscheidungsfindung sehen die Landwirte positiv. Da es sich um die Umsetzung einer Einzelmaßnahme handelt, wundert die eher kritische Beurteilung einer Einbindung der Maßnahmen in die betriebliche Gesamtkonzeption nicht.

Um den Entschluss zur Durchführung einer Maßnahme zu festigen, reicht ein einzelnes Informationsgespräch nicht aus. Durchschnittlich trafen sich Teilprojektleiter und Landwirte zwei bis drei Mal, in Extremfällen über sieben Mal. Besonders wichtig war dabei die gemeinsame Besichtigung der in Frage kommenden Flächen. Mit dem politischen Ziel der Strukturanreicherung in der Agrarlandschaft ist somit ein hoher Aufwand für Information und Einzelbetreuung verbunden. Es gilt, eine Reihe von Vorbehalten zu überwinden. Dies gelingt offensichtlich in persönlichen Gesprächen am Besten.

Motive zur Teilnahme am Projekt

Ein Indikator für die Zufriedenheit der Landwirte mit der Umsetzung der Maßnahmen auf dem eigenen Grund und Boden ist die Weiterempfehlung. Fast drei Viertel der Landwirte geben an, nach Durchführung der Maßnahmen anderen Landwirten empfohlen zu haben, sich ebenfalls beraten zu lassen. Diese Wahrnehmung steht jedoch offensichtlich im Widerspruch zu den empirischen Ergebnissen zur Wahrnehmung der Projektidee. Es handelt sich daher tatsächlich nur um einen Indikator der Zufriedenheit, der besagt, dass ein berichtenswertes Ereignis vorliegt.

Das Hauptmotiv, am Programm teilzunehmen, liegt in einer In-Wert-Setzung der Flächen und in der Zuführung zu einer „sinnvollen“ Nutzung (Abb. 2). Widerspricht eine Stilllegung eher der bäuerlichen Mentalität, so entspricht eine Ansaat oder ein Zwischenfruchtanbau zumindest teilweise einer „Nutzung“. Die Motive verdeutlichen, dass der gewählte Zugang über Wildtiere und Jagd das sinnstiftende Element lieferte. Finanzielle Aspekte treten mit 16 Prozent der Meinungen eher in den Hintergrund. Dabei darf man jedoch nicht vergessen, dass der finanzielle Anreiz die politischen Programme interessant macht und sie sich daher kommunizieren lassen. Neben Wildtieren nennen die Landwirte auch Argumente, die sich auf Natur und Landschaft beziehen.

Erfolgreiche Beratung

Vergleicht man die Gruppe der Landwirte, die an der Beratung und/oder am Projekt teilgenommen haben, mit der Kontrollgruppe, die keinen Kontakt zum Projekt hatte, so zeigt sich, dass die Aktivitäten der Teilprojektleiter

- den aktuellen Wissensstand über die Programme, die Rentabilität und mögliche Bewirtschaftungsauflagen deutlich steigern,
- das Problembewusstsein bei den Landwirten wecken;. die gedankliche Verknüpfung mit dem kaum von einem „negativ empfundenen Ökoimage“ überlagerten Begriff „Wildtiere“ erleichtert dies;
- Unsicherheit reduzieren,
- bewirken, dass sich die Landwirte wertgeschätzt fühlen.

Es zeigte sich jedoch auch, dass die Bereitschaft der Landwirte zur Umsetzung von agrarökologischen Maßnahmen nach einem Jahr deutlich abnimmt. Dies bedeutet, dass der gewählte Zugang die am ehesten ansprechbare Gruppe

erreicht. Der Aufwand, weitere Interessierte zu motivieren, nimmt dann drastisch zu. Es ist daher angezeigt, solche Konzepte nicht an einen Landkreis zu binden, sondern turnusmäßig die Aktivitäten in andere Gebiete zu verlagern.

Insgesamt hat sich der Zugang aus der Perspektive der Kommunikation bewährt. Die Möglichkeiten der Förderung agrarökologischer Maßnahmen wurden verstärkt kommuniziert, wahrgenommen und genutzt.

Prof. Dr. Michael Suda leitet den Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik (früher Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte) der TU München
E-Mail: suda@forst.tu-muenchen.de

Dr. Simone Helmle war Assistentin am Lehrstuhl. Sie ist nun als wissenschaftliche Assistentin im Fachgebiet Landwirtschaftliche Kommunikations- und Beratungslehre der Universität Hohenheim tätig

Hinweise zur Unfallverhütung

Jetzt Hochsitze für die kommende Jagdsaison überprüfen

„NUTZE DIE ZEIT“, lautet eine alte Weisheit.

Auch wir Jäger sollten die Zeit der Jagdruhe nutzen, um uns auf die kommende Jagdsaison vorzubereiten und damit den Grundstein für den zukünftigen Jagderfolg zu legen.

Sie sollten Pirschpfade und Zugänge zu Hochsitzen und Kanzeln von Ästen und störenden Hindernissen befreien. Dies ist nicht nur wichtig, weil beim Beziehen der Kanzel ein Ast „knacken“ und der Hase das sprichwörtliche Panier ergreifen könnte, sondern weil die häufigste Unfallursache bei der Jagd das Ausrutschen und das Stolpern ist, gefolgt von Unfällen im Zusammenhang mit Hochsitzen, Kanzeln und Leitern. Nicht umsonst schreibt die UVV Jagd vor: „Hochsitze sind einmal jährlich zu überprüfen.“ Es empfiehlt sich auch, die Überprüfung zu dokumentieren, um eventuelle Schadensersatzansprüche (auch von Unbefugten!) bereits im Vorfeld abzuwehren. Denn auch Hinweisschilder wie „Jagdliche Einrichtung - Betreten verboten!“ helfen wenig gegen Klagen von Verletzten, wenn diese nachweisen können, dass Sie Ihre Pflicht zur Kontrolle vernachlässigt haben. Pech ist es auch, wenn Sie bei der Überprüfung vor der Benutzung einer Kanzel feststellen, dass diese nur nach einer größeren Reparatur zu benutzen ist, obwohl sich Ihr „Lebensbock“ in Sichtweite niedergetan hat, von einem Sturz vom Hochsitz ganz zu schweigen. Aus anderen Unfallbereichen wissen wir: Bei jedem fünften Sturz von einer Leiter, der zu einer mehr als dreitägigen Arbeitsunfähigkeit führt, liegt eine schwere Verletzung vor. Deshalb lieber vorher reparieren!

Hochsitze und Kanzeln jetzt kontrollieren und die Kontrolle unbedingt dokumentieren
(Foto: H. Blesch)

Sollten Sie bisher die Leiterholme für die Sprossen eingekerbt haben, so können Sie das weiterhin tun, die UVV sagt lediglich: „Die Leitersprossen sind nach unten hin abzustützen“. Wie Sie das bewerkstelligen, bleibt Ihnen überlassen. Sollten Sie Ihren Hochsitz nicht mehr benötigen, so bauen Sie ihn doch bitte ab. Sie beseitigen damit potenzielle Unfallgefahren, halten die UVV ein und es sieht auch besser aus.

Unfälle mit Schusswaffen ereignen sich entgegen der landläufigen Meinung relativ selten. Leider enden diese seltenen Unfälle oft tragisch. Laut der Jahresstatistik des Bundesverbandes der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften (2005, Eigenverlag) lag der Anteil der jagdlichen Unfälle immer deutlich unter einem Prozent der Gesamtunfälle in der Land- und Forstwirtschaft, der Anteil der tödlichen Unfälle erreichte im niedrigsten Fall 1,1 (2000), im höchsten 5,05 Prozent (2004). Deshalb behandeln Sie eine Waffe immer so, als sei sie geladen! Schießen Sie nur auf klar erkannte Ziele! Achten Sie auf einen Kugelfang!

Eine sichere Jagd wünscht Ihnen

Ihr Michael Noll

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft
Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben.
E-Mail: NOLLM@landshut.lsv.de